

80 Prozent sehen das Risiko

Dr. Antje Grobe über die Gefahren und den Nutzen der neuen Technologie

Münster • Die Nanotechnologie ist für viele Experten der richtungsweisende Forschungszweig schlechthin. Doch in der Technologie schlummern auch Risiken. Dr. Antje Grobe von der Stiftung Risiko-Dialog in St. Gallen kennt Vorteile wie auch Nachteile.

Frau Dr. Grobe, wie wird Nanotechnologie heute von der breiten Bevölkerung wahrgenommen? Denken die Menschen um?

Grobe: 2008 wurden die letzten großen Umfragen in Deutschland gemacht. Damals war das Bild eher positiv. Rund zwei Drittel der Befragten wollten Nano-Produkte ausprobieren und kannten viele für sie interessante Anwendungsbeispiele. Interessant war, dass trotz ihrer positiven

Grundeinstellung 80 Prozent der Befragten Risiken für Gesundheit und Umwelt erwähnten. Wir arbeiten gerade an den neuen Zahlen für 2010 und wie es aussieht, ist der Bekanntheitsgrad eher gesunken als gestiegen.

Überwiegt bei der Nanobiotechnologie eher der Nutzen oder das Risiko?

Grobe: Leider gilt nach wie vor, dass man kaum allgemeine Aussagen machen kann. Das ist für die Politik und die Medien besonders schwierig. Ein Satz wie „Nano ist gefährlich“ oder „Nano ist ungefährlich“ ist in jedem Fall falsch. Es muss immer der Einzelfall getestet werden. Das bedeutet auch, dass Unternehmen mehr Verantwortung tragen und sich eng mit den Risikobewertern abstimmen müssen.



Dr. Antje Grobe MZ-Foto Heimann

Was wird getan, um Risiken zu erkennen und zu managen?

Grobe: Auf nationaler und internationaler Ebene wird intensiv an der Bewerbung von Nanomaterialien, an Fragen der Messtechnik und des Arbeitsschutzes geforscht. In vielen Projekten arbeiten Wissenschaftler, Aufsichtsbehörden und Industrie zusammen. 2009 wurden drei vom Bundesforschungsministerium geförderte Projekte abgeschlossen. Gleichzeitig fiel der Startschuss für Nano-Nature, bei dem die Umweltsicherheit im Vordergrund steht. Für Unternehmen stehen Leitfäden zur Verfügung, wie Risiken minimiert werden können und wer welche Informationen an wen in der Lieferkette weiterleiten sollte.